

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger i. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illu. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 54. Postkontonr. 108 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gelapptene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-gelapptene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn

Nummer 62

Samstag, den 27. Mai 1933

37. Jahrgang

Asiatischer Ausbruch

Ein großer Blod unter Japans Führung.

Der Vormarsch der japanischen Truppen auf Peking hat von den Japanern gewünschte Wirkung erzielt: Die Kuomintang-Regierung kapituliert, Peking gibt den Widerstand auf. Der amtliche japanische Funk verbreitet bereits die Nachricht, daß in Peking der offizielle Waffenstillstand zwischen der Kuomintang-Regierung und der japanischen Armee unterzeichnet wurde. Die Grundbedingung des Waffenstillstands scheint nach allen Nachrichten, die dem Osten vorliegen, und die weitgehend übereinstimmenden, die bedingungslose Unterwerfung der Chinesen zu sein. Die chinesischen Zentralbehörden haben selbst die Bitte um Waffenstillstand an die Japaner gerichtet. Das japanische Oberkommando hat Weißenhof alles zu tun, um die japanischen Interessen auf jeden Fall zu sichern, auch nach Ablauf des Waffenstillstandes. In anderen Worten: die Japaner wollen mit dem Waffenstillstand kein militärisches Risiko eingehen. Zu diesem Zweck hat das Oberkommando fünf Bedingungen aufgestellt:

1. Sämtliche Streitkräfte der Chinesen, die bei Peking stationiert sind, müssen demobilisiert werden. 2. Die Festungswerke von Peking, Tientsin und Kalgan müssen gelöst werden. 3. Die Befestigungen bei Taku, Schanghaiwan und Tschingtau sind zu zerstören; dort werden japanische Marine- und Luftkräfte stationiert. 4. Eine japanische Militärkommission soll die Abbrüstung überwachen. 5. Schaffung einer neutralen Zone, in der die Chinesen keinerlei militärische Operationen halten dürfen.

Das bedeutet für die Chinesen den Verzicht auf ihren Wiedergewinn Nordchinas. Denn die Durchführung dieser Bedingungen — und die militärische Kontrollkommission der Japaner wird dafür zu sorgen, daß diese Bedingungen durchgeführt werden — bedeutet für Nordchina nur noch von Süden her mit Waffen und Truppen erobert werden. Eine Mobilisierung in Nordchina selbst ist unmöglich. Bei der Schaffung der neutralen Zone soll die Große Mauer als Grenze zwischen der Zone und Nordchina von beiden Seiten „anerkannt“ werden. Tatsächlich aber bedeutet die neutrale Zone selbst die Besetzung Nordchinas gegen das riesige Gebiet, das dem japanischen Einfluß untersteht.

Das politische Ziel der Japaner mit ihren Forderungen, angefangen in der Mandchurie, übergreifend auf ganz China, und nun auf Peking, liegt nun klar: die Japaner sehen die Stunde für die Schaffung einer einheitlich regierten Ostasiens gekommen. Sie sehen ihre Stunde gekommen. Das schwache, in der Welt isolierte China muß in seiner heutigen Struktur überlebt werden, wenn im Fernen Osten Politik gemacht werden soll, nach einer Monroe-Doktrin. Asien den Asiaten. Niemand kann den Japanern, dank ihrer forsamen, militärischen und stetigen Vorbereitung abstreiten, daß eine solche Politik ihnen allein wirtschaftlich wie auch politisch die Führung zufallen muß. Das weite Gebiet, das sich politisch von den Japanern beherrscht wird, ist die politische Grundlage für das gesteckte Ziel.

Wie weit solche Erkenntnisse bei den Chinesen, die aus der Waffen gestreck haben, misprechen, ist eine andere Frage. Daß solche klugen Regungen misprechen können — dafür spricht eine Meldung aus Hongkong, daß die Kuomintang-Regierung schwere Vorwürfe machen, Drohungen aussprechen, die auf eine „Unabhängigkeitsbewegung“ abzielen sollen, falls die Kuomintang-Regierung ein Kompromiß mit Japan abschlekt. Die Nachricht von Kuomintang werden beschuldigt, die chinesischen Truppen im Kampf mit den Japanern ohne ausreichende Unterstützung gelassen zu haben.

Die Japaner haben bei ihrer ersten Antwort auf das japanische Waffenstillstandsgesuch zum Ausdruck gebracht, daß die Chinesen nicht imstande seien, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, und daß daher die japanischen Truppen nach Abschluß des Waffenstillstandes nicht zurückgezogen werden könnten. Die chinesischen Truppen selbst ziehen langsam, aber auch unaufhaltbar nach Süden ab. Die Besetzung von Peking ist von den Zentralbehörden angeordnet. Über Peking selbst treffen ununterbrochen japanische Flugzeuge, freilich ohne noch Bomben abzuwerfen. Die Japaner sind sich offenbar der moralischen Wirkung „Luftübungen“ über der chinesischen Metropole voll bewußt. Die Bevölkerung hat denn auch, soweit sie finanziell dazu in der Lage ist, Peking zum Teil fluchtartig verlassen. Der Widerstandswille bei den in der Stadt verbliebenen Massen aber kann unter solchen Umständen nicht noch vorhanden sein.

Der Ausgang des großen Kampfes im Fernen Osten geht den Japanern den vollen Sieg. Wer seinerzeit bei der Besetzung der Mandchurie noch daran zweifelte, daß es hier ein großer asiatisch-nationaler Aufbruch zu einem großen Sieg war, wird heute klar sehen müssen. Japan ist dabei, in Asien die Führung zu übernehmen und Asien zu einem Machtfaktor in der Welt zu gestalten. Die Weltpolitik wird dieser Tatsache Rechnung zu tragen haben.

Der Flottenkampf in Genf

Ein neuer Zankapfel. — Deutschlands Forderungen.

Genf, 26. Mai.

Auf der Abrüstungskonferenz ist ein neuer Zankapfel wieder hervorgeholt worden, wodurch die Lage nicht gerade besser wurde: die Frage der Seeabrüstung. Die Behandlung des entsprechenden Teiles des englischen Konventionsskizzen hat zu einer allgemeinen Aussprache über die Kriegsflootten geführt, die einen hochpolitischen Charakter hatte. Sie zeigte erneut, daß auch heute noch die Gegensätze auf dem Gebiete der Seeabrüstung weiterbestehen.

Die deutsche Delegation hat in die teilweise sehr bewegte Debatte, an der die Vertreter Frankreichs, Japans, Russlands (alle drei übten heftige Kritik), Italiens, Spaniens, Englands und Amerikas teilnahmen, nicht eingegriffen.

Deutschland wird selbstverständlich seine Forderungen, bis zum Jahre 1935 ein Einlinienschiff als Ersatzbau auf Stapel zu legen, zur gegebenen Zeit vertreten. Was die U-Boote angeht, so wird die deutsche Delegation zunächst abwarten, ob die völlige Abschaffung der U-Boote beschlossen wird. Falls dies nicht der Fall sein sollte, wird die deutsche Delegation bei der zweiten Sitzung auf diesen Punkt zurückkommen.

Die Aussprache über die Flottenbestimmungen des englischen Konventionsskizzen hat eine Fülle von Streitfragen wieder aufleben lassen, die auf den Washingtoner Vertrag von 1922 und den Londoner Vertrag von 1930 zurückgehen. Der erstgenannte Vertrag, an dem England, die Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien beteiligt sind, erstreckte sich nur auf Linien- und U-Boote. Im Londoner Vertrag wurden diese Bestimmungen dahin erweitert:

daß die vertragsschließenden Staaten von 1931 bis 1936 keine Ersatzbauten für Einlinienschiffe vornehmen sollen.

Wesentlich und umstritten ist die Frage der sehr kostspieligen und in ihrem künftigen Kampfwert schwer zu bewertenden Einlinienschiffe ist das Problem der Kreuzer, Zerstörer und U-Boote, über das man sich in Washington überhaupt nicht und in London nur sehr mangelhaft unter Amerika, England und Japan einigen konnte. Frankreich und Italien haben dieses Hauptstück des Londoner Vertrages nicht unterzeichnet. Dabei ist es für England von größtem Interesse, daß gerade diese stärksten Seemächte Kontinental-Europas ihre Flotten untereinander und gegenüber England in ein festes Verhältnis bringen. Italien hatte in London grundsätzlich Flottenparität mit Frankreich verlangt, sich später aber entgegenkommend gezeigt, zumal der immer größer werdende französische Vorsprung nur unter großen finanziellen Opfern eingeholt werden könnte.

Frankreich beansprucht dagegen seit 1930 für sich den sogenannten Zweimächte-Standard, d. h. eine Flottenstärke, die ihm volle Überlegenheit über die beiden nächststärksten Flotten, nämlich die italienische und die deutsche sichert.

England und Amerika sind seit Beginn der Abrüstungskonferenz darüber einig, daß die Flottenverträge von Washington und London das einzige materielle Ergebnis sind, das auf dem Gebiete der Abrüstung bisher überhaupt erzielt worden ist, und deshalb bis zu ihrem Ablauf im Jahre 1935 unangetastet bleiben sollen. Der englische Konventionsskizzen, sucht daher lediglich die Londoner Bestimmungen über Kreuzer, Zerstörer und U-Boote auf Frankreich und Italien auszu dehnen. Dieser Entwurf wird jetzt in Genf von zwei Seiten kritisiert, von denjenigen Mächten, denen er nicht weit genug geht, z. B. Russland und den Balken, und von denjenigen, die ihn für zu weitgehend halten, nämlich Frankreich und Japan.

Während die Landabrüstung in der Hauptsache nur europäische Probleme aufrollt, wird bei Behandlung der Flottenfrage plötzlich die gesamte weltpolitische Konstellation mit all ihren Auswirkungen im Mittelmeer, im Atlantischen und im Stillen Ozean, in den Bereich der Konferenz gezogen.

Wasserflugzeug umgeworfen — 2 Tote

Paris, 26. Mai. Ein den Dienst auf der Strecke Barcelona-Genua versehenes italienisches Wasserflugzeug wurde bei Marignane mit drei Mann Besatzung und drei Passagieren im Augenblick des Starts von einer starken Böe erfasst und umgeworfen. Der sinkende Apparat konnte von einer italienischen Barkasse ins Schleppnetz genommen werden. Der Bordfunken erlag einem Herzschlag und ein amerikanischer Passagier ertrank. Die Piloten und ein Passagier wurden leicht verletzt, ein weiterer erlitt einen Schädelbruch.

Schweres Autounfall — Sieben Tote

Bukarest, 26. Mai. In der Nähe von Sinaia in den Karpaten ereignete sich ein schweres Autounfall. Ein Autobus mit 35 Insassen stürzte in einen Abgrund. Sieben Personen wurden getötet, die übrigen schwer verletzt.

Bereidigung der Reichsstatthalter

Ansprache des Reichspräsidenten.

Berlin, 26. Mai.

Reichspräsident von Hindenburg empfing in Gegenwart des Reichskanzlers Hitler und des Reichsministers des Innern Dr. Frick die bisher ernannten Reichsstatthalter: von Epp, Bayern, Mutschmann, Sachsen, Murr, Württemberg, Wagner, Baden, Sautel, Thüringen, Sprenger, Hessen, Kaufmann, Hamburg, Röver, Oldenburg und Bremen, Loeper, Braunschweig und Anhalt, Dr. Alfred Meyer, Lippe und Schaumburg-Lippe, zur Vereidigung.

Reichspräsident von Hindenburg begrüßte die Herren in einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Einrichtung der Reichsstatthalter eine neue Klammer zwischen dem Reich und den Ländern bilden sollte; sie soll eine einheitliche Reichspolitik ermöglichen und so die Einheit des Reiches stärken; er bitte die Reichsstatthalter, in diesem Sinne ihr Amt auszuführen und zu führen, und wünsche ihnen für ihre Arbeit reichen Erfolg zum Besten ihres Vaterlandes.

Die Reichsstatthalter leisteten hierauf den im Reichsministergeheim für den Reichskanzler und die Reichsminister vorgeschriebenen, ihnen von dem Herrn Reichspräsidenten vorgelesenen Eid, der folgenden Wortlaut hat:

„Ich schwöre: Ich werde meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, die Verfassung und die Befehle des Reiches wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen. So wahr mir Gott helfe.“

Reichspräsident von Hindenburg empfing anschließend den Reichskanzler Hitler zum Vortrag.

Ein weiterer Statthalter

Das Mitglied des Reichstages Friedrich Hildebrandt ist auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten zum Reichsstatthalter von Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck ernannt worden.

NSBO und Gewerkschaften

Zwei völlig verschiedene Organisationen.

Der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiterverbände, Walter Schumann, M. d. R., hat über das Verhältnis der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation zu den Gewerkschaften einige Anordnungen erlassen.

Danach sind die Gewerkschaft und die NSBO, zwei völlig verschiedene Organisationen. Die Gewerkschaft stellt die wirtschaftliche, die NSBO, die politische Vertretung der Arbeiterkraft in den Betrieben dar. Der NSBO. steht ein Eingriffsrecht in die gewerkschaftliche Verwaltung nicht zu. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, die NSBO. aufzulösen. Der NSBO. kommt vielmehr eine Sonderstellung in der deutschen Arbeitsfront zu. Sie ist für besondere, große Aufgaben vorgesehen.

Insgesondere sind aus ihr für die Führung der Gewerkschaften und deren Ausbau erforderlichen Amtswalter zu nehmen. Die NSBO. ist und bleibt der Vortrupp des deutschen Arbeiterturns. Es ist deshalb unerwünscht, daß gewerkschaftlich organisierte Arbeiter jetzt noch in die NSBO. eintreten. Auf jeden Fall haben die in der Gewerkschaft organisierten Arbeiter in dieser zu verbleiben.

Keine Beauftragten der NSBO. dürfen sich in Zukunft noch „Kommissar“ nennen.

Das NSBO.-Mitglied, das zugleich Gewerkschaftsmitglied ist, soll künftig an die Gewerkschaft einen um den NSBO.-Beitrag gekürzten Beitrag zahlen.

Morgan's hohe Günstlinge

Großer Skandal. — Politiker als Vorzugskunden.

Newport, 27. Mai.

Die Enthüllungen über Morgan und die eigenartigen Beziehungen angesehenen Politiker zu ihm haben in der amerikanischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt.

Die betreffenden Persönlichkeiten haben von der Morganbank Darlehen ohne Sicherheiten erhalten oder es wurden ihnen Wertpapiere weit unter dem Tageskurs verkauft. Der Senatsausschuß zur Untersuchung des Morgan-Skandals hat eine Liste dieser Leute herausgegeben.

Es befinden sich darauf: Der verstorbene Präsident Coolidge (allerdings erst nach seinem Weggang aus dem Weißen Haus), der Schatzsekretär der Regierung Wilson, McAdoo, Owen D. Young, der Vater des Youngplans, Charles Dawes, Norman Davis und der jetzige Schatzsekretär Woodin.

Roosevelt wird in der Presse aufgefordert, Woodin sofort zu verabschieden, da man nur einen Finanzminister mit reinen Händen brauchen könne. Woodin selbst erklärte, daß er zurzeit der Transaktion kein öffentliches Amt bekleidet habe.

In der Stubs-Quelle in Mainz kaufen Sie gut



Unser Haus ist am Sonntag
von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Am offenen Sonntag zu TIETZ

IM GOLDENEN
MAINZ

**Gasthaus
Mainblick**

Sonntag, den 28. Mai ab abends 8 Uhr
Konzert und Tanz
Freds Tanzkapelle - Es ladet freundl. ein:
Jakob Kallenhäuser I. V.: J. Schrode u. Frau
NB. Prima Weine über die Straße
per Liter 65 und 80 Pfg.
Ingelheimer Rotwein Liter 96 Pfg.

Geschäftsempfehlung

Heinrich Rieth

Wiesb.-Bierstadt, Igstadterstr. 7, Tel. 29 135
Dachdeckermeister u. geprüfter Blitzab-
leitetzer empfiehlt sich wieder zur Ausfüh-
r. aller vorkommenden

Dachdecker-Arbeiten

Übernahme von Blitzableiter-Anlagen
nach gesetzlichen Vorschriften sowie prüfen, reparieren
bestehender Anlagen. Reparaturen und Umdeckarbei-
ten werden bei billiger Berechnung unter Garantie
gut und dauerhaft ausgeführt. Bestellungen werden
im Verlag der Flörsheimer Zeitung entgegen genommen

Meine Praxis befindet sich jetzt **Kaiserstraße 18**
I. Stock rechts

Sprechstunden: 10-12 Uhr und 2.30-4.30 Uhr, außer
Samstags nachmittags. - Fernsprechanschluß 341 68.

Dr. W. Nathan

Facharzt für Orthopädie, Mainz

Einladung!

Am Dienstag, den 30. Mai 1933 abends 8.30 Uhr findet
im Gasthaus zum Hirsch hier eine Versammlung statt, zu der
die hiesige Gewerbevereine, sowie die von Eddersheim, Weil-
bach, Wödrich und Wassenheim eingeladen werden. Die Ge-
werbevereine werden ersucht, eine Versammlung 9.30 Uhr
am gleichen Orte anzuberaumen. Alle Gewerbetreibende der
genannten Orte werden gebeten zu erscheinen.

Der Beauftragte: Franz Anger

**Seit
25 Jahre**

das große Betten-
Spezialhaus in Mainz
mit größter Auswahl
und niedrigsten
Preisen.

Metalbetten
Messingbetten
Kinderbetten
Matratzen, Deckbetten
Kissen, Stoppdecken
Wolldecken
Federn und Daunen
Patent-Matratzen
Chaiselongues, Kautsch
Weißlackmöbel

Betten-Buchdahl
Mainz, Flachmarktstraße 24.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit allem modernen Zubehör äußerst preiswert
sloft zu vermieten. Wo sagt die Expedition

Staggen heraus!

Morgen Sonntag, den 28. Mai 1933 findet in Flörsheim eine große

Stahlhelm-Kundgebung

statt. Nachmittags Aufmarsch in den Ortsstraßen! 6 bis 7 Uhr Frei-
Konzert der 36 Mann starken Stahlhelm-Kapelle im Gasthaus „Hirsch“

Abends ab 8.30 Uhr „Manöver-Ball“

im „Sängerheim“ und „Hirsch“. Der Eintritt ist frei! Alle national-
gesinnten Flörsheimer sind herzlich eingeladen.

NUR 4 STUNDEN



hat die **Etagé** morgen - Sonntag - geöffnet! Aber
4 Stunden, in denen sich jeder Etagenkunde davon
überzeugen soll, daß die **Etagé** Qualitäten und
Passformen (vor allem auch für die Korputenten)
führt, die jeden Maßgewöhnten von seinem Vorurteil
gegen Fertigkleidung befreien müssen - daß die
Etagé außerordentlich niedrige Preise bringt und
so ihre vielbesprochene Preiswürdigkeit stets unter
Beweis stellt!

Reinwollener Sakko-Anzug

aus gutem Kammgarn, in
den modernen Streifen-
must., tadell. verarbeitet

38.-

Andere Preislagen:
22.- 48.- 58.- 68.-

Reinwollener Blauer Anzug

aus schönem Kammgarn
mit guten Zutaten, die
flotte, zweireihige Form

28.-

Andere Preislagen:
38.- 48.- 58.- 68.- 78.-

Strapazierfähiger Sport-Anzug

zweiteilig, Sakko und
Knickerbocker unbedingt
strapazierfähige Ware!

16.-

Andere Preislagen:
22.- 35.75 42.-

Reinwollener Sport-Anzug

dreiteilig, Sakko, Kni-
ckerbocker u. lange Hose
mustergetragte Paßform!

28.-

Andere Preislagen:
32.- 43.- 53.-

Reinwollener Sport-Anzug

vierteilig, Sakko, Weste,
lange Hose u. Knicker-
bocker, aus flott. Cheviots

35.75

Andere Preislagen:
43.- 58.- 68.-

Reinwollener Gabardine-Mantel

imprägniert, auf guter
Kunstseide, gefüttert, in
Raglan- oder Slipform

25.-

Andere Preislagen:
38.- 48.- 58.-

Reinwollener Shetland Paletot

der vornehme u. moder-
ne Uebergangs - Mantel,
einfach mit verdeckter
Leiste auf Kunst - Seide.

28.-

Andere Preislagen:
38.- 48.- 58.-

Gummi- Batist-Mantel

federleicht und durch die
gute Gummierung wetter-
fest, flotte Slipform

8.75

Andere Preislagen:
11.75 14.50 19.50

Strapazierfähige Knickerbocker

aus guten strapazierfähig.
Stoffen, m. stabil. Zutaten
die modernen Muster

3.50

Andere Preislagen:
5.50 8.50

In großer Auswahl Helle Hosen

aus den beliebten Sommer-
stoff, in braunen u. grauen
Farbtönen, gute Zutaten

3.50

Andere Preislagen:
5.75 9.25

LÖWENSTEIN

MAINZ, BAHNHOFSTRASSE 13, I. ETAGE

Billig und gut kaufen Sie in KAISER'S

KAFFEE
GESCHÄFT



Vom 24. Mai bis 6. Juni 1933
Mainzer Aufbauwillen
bekundet
die Schaut

Anlässlich des Verkehrs-Sonntages in Mainz sind die

Haus — Herd — Technik

Mainz Ausstellung: „Das Heim von heute“ Mainz

Geschäfte von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Auf der Ausstellung zeigen ab 15.30 Uhr die Land-Hausfrauen im Schaukochen die vielfache Verwendung des Eies

Vom 24. Mai bis 6. Juni 1933
Mainzer Gemütlichkeit
herstelt
im Vergnügungspark „Alt-Mainz“

Für Pfingsten praktische Geschenke

in Porzellan • Kristall • Keramik nur von MAINZ

Paul Gansereil

MARKT 17

LEISTUNGEN

die infolge eigener Weberei und Großhandel in Bezug auf Preise und Qualitäten nicht übertroffen werden können!

Kopfkissen

80/80 cm mit
schöner Stickerei
oder gebogen

0.95

Bettücher

150/225 cm gute,
staubfreie Ware,
vorrätig im Ge-
brauch

2.10

Damastbezüge

150/180 cm ge-
diegene Qualität
große Auswahl

3.25

Damastbezüge

150/180 cm
Rein-Macco
moderne Muster

4.90

Ansicht ohne Kaufzwang

NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE

J. M. Baum, Nachf.

Mainz

Markt 2-6,
früher Kaufhaus Mendel

Wiesbaden

Langgasse 6

Dotzheim

Wiesbadenerstr. 43

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Bitte

sehen Sie, wie
preiswert diese
Kleider sind!

Damenkleider

aus schönen Waschtouren, in-
danthren, in vielseitigen Aus-
führungen

1.65 2.75 5.50

Damenkleider

Celmin, einfarbig u. gemustert,
große Farbauswahl und sehr
aparte Muster

4.50 7.50 9.75

Damenkleider

aus Pikee, Waschkunstseide
und Mattkrepp, frische sport-
liche Formen

6.75 12.- 18.50

Hochsommer-

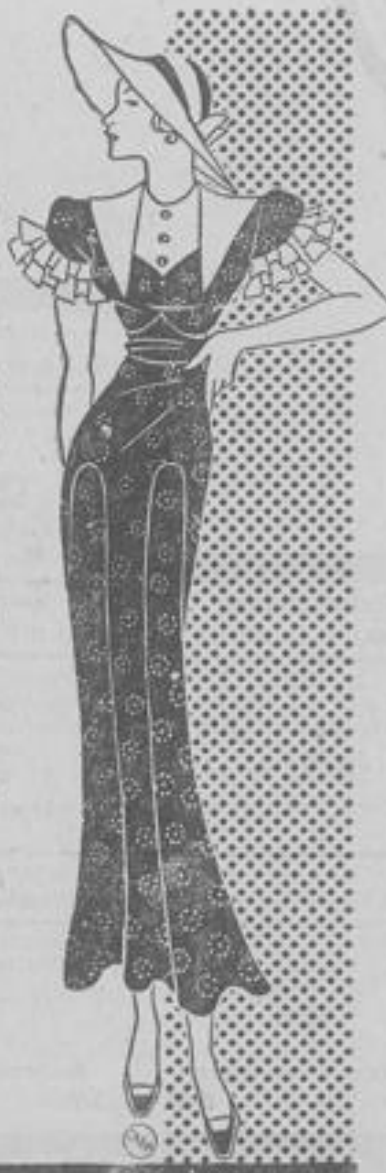
Kleider duftige
Gewebe in
entzückenden Blumendessins

18.50 22.- 26.-

Eleg. Kleider

aus wirkungsvollem, groß-
blumigen Crêpe Georgette,
Kunstseidenkrepp u. Mattkrepp

38.- 42.- 47.-



Lotz & Soherr

MAINZ

Sonntag, den 28. Mai, von 2-6 Uhr geöffnet



Zeit zum Streichen

Wenn Sie Ihre Sachwerte er-
halten wollen. Herstellung
moderner Oelfarben in allen
Nuancen. - Glaserklitt -
Musterbuch für alle Zwecke
steht zur Verfügung. Sämt-
liche Malerbedarfartikel -
Spritzmuster, Spritzintarsen
Borden, Spritzapparate

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Fildersheim am Main, Wickererstraße 10

Oelfarbenfabrikation u. Gewürzmühle mit elektrischem Betrieb

Hünnerauge

Lebewohl

die Pfisterbrille

Blechkasse (8 Pfister) in
in Apokosen und Drogen
Sicher zu haben:

Drogerie u. Farbenhaus Schmitt

Am offenen Sonntag die Augen offen!

Das große Mantel-Angebot zum offenen Sonntag:

Gabardine-Mäntel
reinwollene Qualitäten,
in Raglan- oder Slipform
27⁰⁰ 32⁰⁰ 39⁰⁰ 48⁰⁰

Sport-Mäntel
schwarz Lack, mit Stoff,
kragen und Ringsgürtel
9⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰

Batist-Mäntel
federleichte Stoffe, in vie-
len Farben, weit und be-
quem geschnittene Form
12⁵⁰ 15⁰⁰ 19⁵⁰ 22⁰⁰

Sport-Westen
aus fast unverwundlichen
Velvet-Stoffen, in vielen
Farben, kleidsame Form
9⁵⁰ 11⁰⁰ 13⁰⁰ 15⁰⁰

Sport-Hosen
aus guten, flott gemuster-
ten Qualitäten, solide Aus-
führung
4⁵⁰ 6⁰⁰ 9⁵⁰ 13⁰⁰

Sonntag, den 28. Mai, ist unser Haus von 2-6 Uhr geöffnet!

Scheuer & Plaut a. G.

MAINZ

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR HERRENKLEIDUNG IN MAINZ

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät



Strahlend frisch,
blank und rein,
soll es in der Küche
sein -

Nimmt



Sonntag, 27. Mai 1933
Zweites Blatt (Nr. 62)

Bundesversammlung

„Cindurg. Der Säng-
vereinigten Bundestag ab-
geordnet. Die Vereine hatten über-
haupt der Bundesversammlung
den Straß. Ein Vertreter
kam, doch nur 50 Jahre
gegründet wurden in
Mainz ein mächtiges
Nach dem umfangreichen
der das vergangene Jahr
wies. Dr. Hermann-Fran-
kfurt, der weder Regierung
noch die D.S.B. volks-
rechtlich verlangt hat
den großen Vertrauen,
hat in seiner einfi-
schen Huldigungen
den Bedarf nur be-
achtet, da die bisherigen
Wahlleiter ablehnten.
Dr. Georg Hollinghaus-
Frankfurt am Main
als Bundesführer; Philipp
Wieders auf 80 Markt
Zum Bundeshorme-
ler. Auch der nächste
Leber den Verlauf
berichtet und sich da-
menten als Pionier d
Besonders die kleinen
regimenten nicht verzichte
schickte kurz Dr. Herm
aus dem das vom Sänge
besteht als vorbildlich
der Geschichte. Aus dem
in Frankfurt am Ma
Bundesbund und der Säng
Bundesstag beschloß, d
für kulturelle Zwecke
gemein zu verwenden.
werden, das der B.

Darre und die de

Der Baumeister des no-
ch Adolf Hitler, hatte
des nunmehr geeig-
nate eine Persönlich-
die Neuordnung der
geanteten berufsständi-
man hat. Nunmehr ste-
aus besond. schönen Kom-
garn-Qualitäten, vorbildlich
in Padform und Ausführung
58⁰⁰ 68⁰⁰ 78⁰⁰ 88⁰⁰
Sport-Anzüge
zweiteilig, aus modernem
Sportstoffen, mit langer
oder Knickerbockers
19⁰⁰ 23⁰⁰ 28⁰⁰ 33⁰⁰
Sport-Anzüge
3teilig, ausgesucht mod-
zierfähige Ware, für Sport
und Straße geeignet
39⁰⁰ 48⁰⁰ 58⁰⁰ 68⁰⁰
Flanell-Hosen
in den letzten Modellen
in großer Auswahl vorrätig
6⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰

Der ind

Roman von
Beim Himmel, wenn
wollen hätte einnehmen
wärmehaken beim Hin-
brach doch nicht genügen
benützte ihm nicht.
Er nahm ein Staud
Speisezimmer, dort brau-
möglichst den Rücken
Wahrer näher, von der
versucht zu werden,
erfolten sollte, dem Be-
hien zu wollen. Mehr
hatten fets in dem An-
Er hielt das Staud
damit eilig auf irgend ei-
Frau Komfiedt erz-
schreiben des Anhängers
aus leucht dazwischen
des Verlustes.
Karl Klein ärgerte
gung und wartete vo-
schon. Der schwieg
hmar eben durch das
hat ein bißchen spöttisch
Ein unentschiedener
schloß Sekunde überh-
Staudsch wie toll über-
war, ohne daß er es bem-
das Speisezimmer betret-
angen blieben ihn gornig
Laut! Re!

Bundesversammlung des Sängerbundes Nassau

Limburg. Der Sängerbund Nassau hielt hier seinen diesjährigen Bundestag ab. Die Beteiligung war recht groß. 24 Vereine hatten über 500 Vertreter entsandt. Ihnen stand der Bundesvorsitzende Hollinghaus-Biebrich herzoglich. Ein Vertreter der Stadt Limburg erinnerte daran, daß vor 50 Jahren der Sängerbund Nassau in Limburg gegründet wurde und sich auf dem damals gelegenen Grundstück ein mächtiges Haus entwickelt hat.

Nach dem umfangreichen Geschäfts- und Kassenbericht über das vergangene Jahr erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Dr. Hermann-Frankfurt am Main wies darauf hin, daß weder Regierung noch RSDAP vom DSB eine Unterstützung verlangt hätten, weil sie davon überzeugt seien, daß der DSB volksdeutsche Arbeit im Sinne der Bewegung schon von jeher leistete.

Das große Vertrauen, das der gesamte Vorstand genossen, fand in seiner einstimmigen Wiederwahl und in den Huldigungen für die Gewählten Ausdruck. Der Wechsel erfolgte nur bei dem Kassierer und bei einem Sänger, da die bisherigen Amtsinhaber wegen Krankheit nicht erschienen. Dr. Hermann-Frankfurt am Main, 2. Vorsitzender; Hermann-Frankfurt am Main, Kassierer; Will-Wiesbaden, Schriftführer; Philipp Christ, H. Kurz, H. Reichel, R. Schmidt und Ph. Steeden Beisitzer. Der Bundesbeitrag wurde wieder auf 80 Mark pro Mitglied und Jahr festgesetzt. Zum Bundesvorsitzenden wählte man wieder Dr. Hermann-Frankfurt am Main.

Auch der nächste Bundestag soll in Limburg stattfinden. Über den Verlauf des Kulturtages in Dortmund berichtete und sich dabei für die Erhaltung des Verbandes als Pionier der Sängerbewegung ausgesprochen. Besonders die kleinen Vereine können auf den Lehren nicht verzichten. Über das Sängerbundesprogramm berichtete Dr. Hermann-Frankfurt am Main. Er schätzte das vom Sängerbund Nassau gehaltene Begrüßungskonzert als vorbildlich. Es bedeute ein Ruhmesblatt für die Geschichte. Aus dem Ueberflusse des Sängerbundes in Frankfurt am Main erhalten der Frankfurter Sängerbund und der Sängerbund Nassau je 7000 Mark. Der Bundestag beschloß, den Betrag anzulegen und die Mittel für kulturelle Zwecke, u. a. für die Fortbildung abzugeben, was der Vorstand schon jetzt vorbereiten wird.

Darre und die deutsche Landwirtschaft

Der Baumeister des neuen deutschen „Hauſes“, Reichsführer Adolf Hitler, hatte im Jahre 1930 in dem jetzigen Nummer des nunmehr gezeigten Reichsbauernstandes A. Walter Darre eine Persönlichkeit gefunden, die den Umbau der deutschen Landwirtschaft sowie die Neuordnung der deutschen Landwirtschaft sowie die gesamten berufsständischen Gliederung in Angriff genommen hat. Nunmehr steht dieser Mann sowohl an der Spitze des Deutschen Landwirtschaftsrates, dem Zentralorgan der Landwirtschaftskammern, wie auch des Reichsbundes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen —, sowie der Reichsführergemeinschaft, der die bisherigen freien Organisationen des Landbundes, der Bauernvereine und Bauernschaften zusammengefaßt sind.

Nachstehend kurz der Werdegang Walter Darres: Darre erblickte als Auslandsdeutscher im Jahre 1895 in Argentinien das Licht der Welt. Darres Mutter entstammte einem alten schwedischen Geschlecht. Seine Jugend verbrachte er in Süddeutschland und sollte nach seinem Wunsch den Kaufmannsberuf erlernen, um später das Handelsgeschäft des Vaters im Ausland zu übernehmen.

Zwischen brach der Krieg aus. Der 18-Jährige trat als Kriegsfreiwilliger und Feldartillerist unter die Waffen. Er wurde einfacher Soldat und späterer Reserve-Offizier des 1. Hannoverischen Feldart.-Regt. Nr. 10 hat er die schweren Kämpfe an der Westfront mitgemacht.

Nach Beendigung des Krieges wandte er sich der Landwirtschaft zu und besuchte zunächst die Kolonialschule in Bienenhausen bei Kassel, die er mit dem Examen als Dipl. Kolonialwirt verließ. Von Bienenhausen begab er sich zur landwirtschaftlichen Hochschule in Halle und besuchte sich bei dem bekannten Tierzüchter Professor Dr. Freilich hauptsächlich mit tierärztlichen Vortragsfragen. Dort legte er das Examen für Dipl. Landwirte ab. Anschließend war er in mehreren landwirtschaftlichen Betrieben praktisch tätig und ging alsdann zum ostpreussischen Statist. für Warmblutpferde Trakehner-Abstammung.

Im Jahre 1927 entsandte ihn das Reichsernährungsministerium zum Studium der finnischen Tierzucht zur Landbestierzucht-Ausstellung in der finnischen Stadt Lathi. Anschließend lernte er das alleingeseffene ostfinnische Bauerntum in Karelien kennen. Später erhielt er den Auftrag einer Tätigkeit als landwirtschaftlicher Sachverständiger bei der deutschen Gesandtschaft in Riga.

Seine völlige Einstellung wurde jedoch „höheren-orten“ nicht gern gesehen. Plötzlich „müßte“ seine Dienststelle eingesperrt werden. Ein amtliches Angebot zu weiteren Studienreisen, die er in Südamerika im Auftrag der deutschen Regierung vornehmen sollte, lehnte er ab und begab sich zu dem ihm befreundeten Schulte-Naumburg. In dessen Haus lernte er im Jahre 1930 Adolf Hitler kennen, der ihn alsdann zum Leiter des agrarpolitischen Amtes der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nach München berief.

Die wahre Persönlichkeit von Walter Darre offenbart sich aus seinen zahlreichen Schriften und Veröffentlichungen. Grundlegend wurde zunächst sein Werk: „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse“. In einem zweiten Werk „Neuadel aus Blut und Boden“ sind die grundlegenden Erkenntnisse der ersten Schrift volks- und staatspolitisch für den deutschen Nationalsozialismus ausgewertet.

Als Leiter des Amtes für Agrarpolitik brachte er die nationalsozialistische „Landpolitik“ und im Sommer 1932 die Monatschrift „Deutsche Agrarpolitik“ heraus.

Walter Darre ist der maßgebende Führer der gesamten deutschen Landwirtschaft unter Adolf Hitler geworden. Das große Ziel liegt vor uns: „Arbeit und Brot für alle schaffenden Deutschen, vornehmlich ein freier deutscher Bauer auf freier Scholle“. Dieser Bauer soll die höchsten Leistungen aus seinem Ader herausheben und Erzeugnisse auf den Markt bringen, die nach Menge und Güte als ausreichend erscheinen. Auch soll er unter Führung einer freien, selbständigen, sowie vom gesamten deutschen Bauernstand getragenen berufsständischen Organisation stehen, deren Leitung er sich voll und ganz anvertrauen kann. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Schweres Flugzeugunglück

Zwei Tote aus Mannheim. — Zwei Schwerverletzte.
Wiesbaden, 26. Mai.

Das in Wiesbaden stattfindende internationale Wiesbadener Automobil-, Flugzeug- und Motorradturnier hat an seinem letzten Tage einen unglücklichen Ausgang genommen. Nachdem verschiedene Automobil- und Motorradrennen zu Ende geführt waren, bereiteten sich die schweren Maschinen zum Start vor. Gleichzeitig waren die drei Ailem-Flugzeuge aufgeflogen und waren gerade dabei, den Flugplatz zu umkreisen. Plötzlich stürzte die von dem Flugzeugführer Herr-Mannheim geführte Ailem-Mannheim ab. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt, seine beiden Begleiter, die Jungflieger Kid und Thier-Mannheim waren auf der Stelle tot. Ein auf der Bahn befindlicher Funktionär wurde lebensgefährlich verletzt. Die Veranlassung wurde sofort abgebrochen.

Der indische Götze.

Roman von Henry v. Pannhagen.

(Kocher wird.)

Beim Himmel, wenn er nur einen guten, festen Laster haben hätte einnehmen können. Hier auf dem Fluß, so gewaltig wie beim Hin- und Hergehen, fing er von dem Gespräch noch nicht genügend auf, die flüchtig erhaschten Worte analysieren ihm nicht.

Er nahm ein Staubtuch und schlich sich leise in das Schlafzimmer, dort brauchte er wenigstens nicht zu fürchten, möglicherweise den Mädchen aufzufallen. Wiederum lag die Wärme näher, von der Hausfrau oder Pläne von Lehnort erwacht zu werden, falls es einer von beiden anstellen sollte, dem Besucher vielleicht ein Glas Wein anbieten zu wollen. Mehrere Flaschen verschiedenen Weines standen stets in dem Urdrückschrank für Besucher bereit.

Er hielt das Staubtuch in der Hand, um sich im Notfall damit eilig auf irgend ein Möbelstück zu stützen und horchte. Frau Komstedt erzählte weißschweifig von dem Verhalten des Anhängers, von den bisherigen Mißerfolgen und klagte dazwischen mehrmals laut und schmerzhaft ob des Verlustes.

Karl Klein ärgerte sich über die allzu ausführliche Erzählung und wartete vergebens auf einen Einwurf Heinz Komstedts. Der schwieg vollständig, und wie der Pseudo-Gelehrte eben durch das Schlüsselloch feststellte, lächelte er so ein bißchen spöttisch.

Ein unverschämter Mensch dachte Karl Klein, um in nächster Sekunde überhäufig zurückzuspringen und mit dem Staubtuch wie toll über ein Tischchen hinauszufahren. Pläne, die eben daß er es bemerkt hatte, von der anderen Seite aus das Schlafzimmer betreten, fand vor ihm, und ihre Blau- und roten Kleider ihn zornig an. Erregt, wenn auch gedämpft, schloß er.

„Was fällt Ihnen ein, unsere Familie in der eigenen Wohnung zu belauern. Tante bedarf Ihrer doch nicht, damit Sie uns selbst wie Verdächtige behandeln sollen.“

Karl Klein war unangenehm von dem plötzlichen Ueberfall überrascht.

„Gnädiges Fräulein, Sie irren sich, ich hob nur eben, als Sie eintraten, eine Stiehnadel auf, die dort gelegen.“

Er zeigte auf die Stelle, wo er noch soeben gestanden.

„Das ist nicht wahr“, antwortete Pläne kalt. „Sie haben gehorcht, doch rechneten Sie nicht damit, ich könne von dieser Seite kommen. Tante gab mir einen Wink. Wein zu holen, und da Sie durch das Schlüsselloch nicht das ganze Nebenzimmer überblicken konnten, mein Weggehen also geheim nicht bemerken, und die Tür zum Flur sich sehr geräuschlos bewegte, hatte ich das Vergnügen, Sie bei Ihrer Spionentätigkeit zu erwischen. Also für das Geld meines Onkels tun Sie ihm die sehr zweifelhafte Ehre an, ihn selbst, seine Frau und auch mich wie Spitzhaken zu behandeln. Pfui, schämen Sie sich.“

Karl Kleins Gesicht überflog ein rascher Zornesschatten.

„Ich weiß ganz genau, was ich zu tun und zu lassen haben, Fräulein von Lehnort, und Sie müssen es schon mit Ihrer Beurteilung überlassen, auf welche Weise ich die mir gestellte Aufgabe zu lösen vermag.“

„Ihr Benehmen ist unerhört“, empörte sich das junge Mädchen, „es ist schamlos, in der eigenen Familie nicht vor so elstehar Schnüffelei sicher zu sein. Mit dergleichen rechnete Tante bestimmt nicht, als Sie Sie verpflichtete. Aber Tante wird Ihnen das, nachdem Sie sie unterrichtet, selbst sagen. Jedenfalls erlaube ich Sie, sofort dieses Zimmer zu verlassen, damit sich Onkel und Tante unbelästigt mit ihrem Besuch unterhalten können.“

„Fräulein von Lehnort, Sie haben kein Recht, mir Vorschriften zu machen, sollten Sie aber die Absicht hegen, Frau Komstedt zu erklären, was den indischen Götzen genommen, so ist mein weiterer Aufenthalt hier im Hause so wie so nicht mehr notwendig“, sagte der Detektiv scharfen Tones, wenn auch leise.

Groß-Gerau. (Schützenfest in Groß-Gerau.) Aus Anlaß des diesjährigen Verbandsschießens des Mitteldeutschen Klein-Kaliber-Schützen-Verbandes, das im Juni in Groß-Gerau ausgetragen wird, veranstaltet der Schützenverein „Teufel-Groß-Gerau“ vom 24. bis 26. Juni dieses Jahres ein großes nationales Schützenfest, zu dem viele Tausende auswärtiger Besucher erwartet werden.

Mainz. (Nachklänge zur letzten Reichstagswahl.) In der Nacht vor dem Wahltag überfielen in der Rosengasse mehrere Reichsbannerleute einen in Uniform befindlichen SA-Mann und mißhandelten ihn nicht unerheblich durch Faustschläge und mittels harter Gegenstände. Die Täter hatten sich gestern vor dem hiesigen Bezirks-schöffengericht wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht verurteilte den vorbestraften Arbeiter Josef Becker zu einem Jahr Gefängnis und verfügte dessen sofortige Verhaftung. Der vorbestrafte Arbeiter und Ländler R. A. Orth erhielt sechs, der Arbeiter M. Grohe drei Monate Gefängnis.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten, Wetter; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserhandelsmeldungen; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Mittagskonzert; 14 Nachrichten; 14.10 Werbelongert; 15 Giechener Wetterbericht; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 18.30 Konzert; 18.45 Kurzberichte vom Tage; 19 Stunde der Nation.

Sonntag, 28. Mai: 6.35 Hafenkonzert; 8.30 Morgenfeier; 9.15 Stunde des Chorgesangs; 11.15 Rede des Ministerpräsidenten Göring an der Reichshalle Schloßgaters; 11.45 Bachantate; 12.15 Konzert; 12.50 Erster Bericht vom Eifelrennen, Ziel der Motorradrennen; 13.30 Mittagskonzert; 14.15 Zweiter Bericht vom Eifelrennen, Start der Wagen; 14.45 Jahnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.55 Stunde des Landes; 15.30 Jugendstunde; 16.30 Dritter Bericht vom Eifelrennen, Ziel des Wagenrennens; 17 Särbericht Kruppischer Arbeiter; 18 Unterhaltungskonzert; 19 Zwischenspiel; 19.30 Sport; 19.40 Poststation Land; 20.05 Der Weg der Operette, musikalisches Zeitbild; 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Unterhaltungskonzert.

Montag, 29. Mai: 18 Anselm Feuerbach; ein Frankfurter und deutscher Jurist, Zwiesgespräch; 18.15 Schnellkurs in italienischer Sprache; 20 Strauß-Konzert; 21 Deutschland ehre Schlageter; 22.45 Nachtkonzert.

Dienstag, 30. Mai: 11 Hausfrauenfunk; 15.20 Der Hausfrau zur Erholung; 18 Aus der Praxis eines Straßanstaltspfarrers, Vortrag; 18.30 Dreimal fünf Minuten; 20 Volksmusik; 20.30 Zum schwäbischen Heilmattag, Pfingsten 1933; 21.30 Unterhaltungskonzert; 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport.

Mittwoch, 31. Mai: 10.10 Schulfunk; 11 Hausfrauenfunk; 15.20 Jugendstunde; 18 Der Heiligmal, Novelle; 18.25 Zeitfunk; 20 Konzert; 21 Heiteres Zwischenspiel; 21.15 Brahms-Konzert; 22 Deutscher Almanach; 22.45 Nachtmusik.

Donnerstag, 1. Juni: 10.20 Schulfunk; 11 Hausfrauenstunde; 15.30 Jugendstunde; 18 Zeitfragen; 18.25 Der Erzählung, das neue Werk von Faber; 20 Dreimal fünf Minuten; 20.15 Unterhaltungskonzert; 20.35 Magna Charta der Arbeit, Vortrag; 20.10 Orchesterkonzert.

Freitag, 2. Juni: 18 Herzvortrag; 18.25 Zeitfragen; 20 Blätter und Blüten aus den Gärten der Erde, Kunstunterhaltung; 21 Die Fahnen Deutschlands, Sörfolge; 21.30 Konzert; 22.45 Nachtkonzert.

Samstag, 3. Juni: 15.30 Jugendstunde; 18 Schriften an die Nation; 18.30 Wochenschau; 18.50 Kurzbericht vom Tag, 20 Musik für Bratsche; 20.20 Unterhaltungskonzert; 21 Funfbrett; 22.10 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

„Wie meinen — Sie — das?“ fragte Pläne mit zuckenden Brauen.

„Nun, ich meine, Sie dürften zu dieser Erklärung ebenso gut imstande sein wie Herr Dr. Rikow.“

„Mann, um Gotteswillen, sind Sie verrückt?“

Der Ausruf war dem jungen Munde laut und unbeherrschte entflohen.

Nebenan rückte ein Stuhl, die Tür vom Empirzimmer her flog auf, und im Rahmen derselben stand Frau Fernande Komstedt mit zürnendem Gesicht.

„Was geht hier vor?“

Ihr Blick flog zwischen Pläne und Karl Klein fragend hin und her, und ohne eine Antwort abzuwarten, sprach sie gereizt weiter:

„Herr Rikow muß einen netten Eindruck von unserer Häuslichkeit empfangen, in der sich während seines Besuches eine Dame des Hauses laut mit dem Bedienten zankt.“

Pläne schämte sich, daß sie sich nicht besser in der Gewalt gehalten, denn es war ihr entsetzlich peinlich, sich vor Heinz von der Tante maßregeln zu lassen, und er hörte doch jedes Wort, die Tür zum Empirzimmer stand ja sperrangelweit offen.

Sie richtete sich stolz auf.

„Ich bedaure, Tante, daß ich unvorsichtig war, aber ich — sie fluchte und zog die Tante von der Schwelle fort, ganz nahe zu sich heran, um leise zu vollenden: „Ich konnte nicht dulden, daß wir alle, unser Besuch einbezogen, wie Verbrecher behandelt werden.“

Fernande blühte verständnislos.

Pläne sprach in hastigem Flüsterton weiter:

„Ich konnte es doch nicht geschehen lassen, daß Du, der Onkel und unser Besuch Euch nicht unbedacht unterhalten dürft. Der da,“ sie wies verächtlich auf Karl Klein, „hat hier an der Tür gehorcht, was nebenan geredet wurde, sein Ohr lag an der Türspalte, sein Auge am Schlüsselloch.“

Fernande Komstedt sah mit hochmütiger Betrachtung den ein paar Schritte abseits stehenden Detektiv an, der erregt das gelbliche Staubtuch zwischen den Händen zusammenbrüllte.

(Fortsetzung folgt.)



Heiden

ROMAN VON ALFRED CARL



10. Fortsetzung.

„Diener?“ entgegnete er verwundert. „Kann ich wirklich nicht brauchen, Cilly, der wäre mir nur im Wege.“

„Ich möchte auch keine Jose um mich haben“ fiel Marlene ein; es machte ihr Freude, sich mit der Pflege ihres Körpers selbst zu beschäftigen.

„Ja schön, wie Ihr meint. Ich brauche auch keine Jose, eher eine Assistentin. Der Betrieb wächst mir bald über den Kopf. Aber Ihr seid doch jetzt berühmte Leute und müßt also sehr vornehm sein.“

„Ja, leider sind wir das“, seufzte Gerhard. „Also deine Praxis macht sich? Wie groß ist denn der Prozentsatz der männlichen Patienten? Die weiblichen werden sicher in der Minderzahl sein. Na, auf mich kannst du jedenfalls auch rechnen, wenn ich mal Bedarf haben sollte.“

„Na, Schwager, an dir wäre wohl nicht viel zu verdienen“, meinte Cilly mit sachverständigem Blick.

„Nein“, lachte Marlene. „Gott sei Dank nicht.“

„Seid Ihr nun bald so weit, Kinder?“ rief Cilly übermütig. „Ich brenne doch darauf, Euch das Wert meiner Hände zu zeigen. Ich habe sogar jeden Kochtopf in der Küche selbst eingeräumt.“

Die kleine Cilly hatte wirklich an jede Kleinigkeit gedacht. Die Brüstung des Balkons war von einer verschwenderischen Fülle üppig blühender Geranien überflammt, in allen Zimmern leuchteten Blumen in satten Farben, Kristallvasen und -büchsen im Badezimmer waren bis zum Rande gefüllt, und in der Küche waren nicht nur Reis und Zucker oder Mehl zu finden, man hätte auch eingemachte Pfirsiche oder englischen Senf nicht vergeblich gesucht.

Mit strahlender Miene quittierte das Fräulein Doktor über allen überraschten Dank und alles herzliche Lob.

„So, Kinder“, sagte sie zum Schluss in der Diele mit spitzbübischem Lächeln. „und nun kommt mein Einzugsgeheim. Zu überreichen brauche ich es Euch nicht — es überreicht sich selbst.“

Dabei öffnete sie eine Kammertür, und heraus sprang mit federnden Schritten ein Riesentier von schwarzbraunem Schieferhund, flog auf Cilly zu und richtete sich an ihr empor.

„Nein, bitte sehr, mein lieber Freund — hier sind deine neuen Herren!“ lachte sie, hief den Hund sich setzen und zeigte voller Stolz, daß sie ihm schon beigebracht hatte, die Pfote zu geben.

„Du bist doch ein gutes Mädel, Cilly“, sagte Marlene gerührt.

„Wer dich einmal als Frau bekommt, kann sich gratulieren“, fügte Gerhard mit Wärme hinzu.

„Na, das sage nicht, der Schein trügt. Also hört mal, Herrschaften, der Hund ist ein Jahr alt und hat bisher Rolf geheißt. Aber Ihr könnt ihm ja einen anderen Namen geben.“

Marlene und Gerhard einigten sich darauf, daß es bei „Rolf“ bleiben sollte.

Im Speisezimmer war ein Ambisch mit allerlei Beerdesserts bereitet; man stieß mit ein paar Gläsern Sekt auf Glück und Gesundheit in den neuen Räumen an.

Dann verabschiedete sich Cilly, trotzdem es Sonntag und erst gegen Abend war. Allzu lange dürfte man am Einzugsstage nicht lässig fallen, behauptete sie beharrlich. Marlene begleitete sie bis an die Türe.

Jetzt verließ die kleine Cilly aller Ueberrumpelt. „Werde glücklich, Vene“, flüsterte sie mit leicht verschleierten Augen. „Wir werden uns jetzt nicht mehr so oft sehen.“

„Aber warum denn nicht, Cillychen?“ unterbroch Marlene erstaunt.

„Ihr werdet Euch jetzt sicher nicht viel aus Störenfriedern machen.“

„Aber, Mädel, mit dir ist das doch etwas anderes! Nein, nein, wenn du dich hier rar machen willst, werde ich dich in unserer alten Wohnung überfallen. Das gibt es nicht, hörst du?“

„Na, wollen mal sehen, Vene — aber das sagt einem doch die Vernunft.“

„Ach, Unsin, Fräulein Doktor — daß wir weiter zusammenhalten, hat mit Vernunft gar nichts zu tun! Verstanden?“

„Du meinst es gut, Vene“, erwiderte die andere ernst. „Aber du sollst sehen, es kommt ganz von selber so. Wenigstens weiß ich dich glücklich. Ich gönne dir deinen Mann von Herzen.“ — Gerhard selbst hätte die kleine Cilly um alles in der Welt nicht verraten, daß auch sie ihn bewunderte — „so ein dummes Frauenzimmer bin ich nicht, daß ich jetzt auf dich neidisch wäre, ich fühle mich ganz wohl in meiner Haut — höchstens würde ich dich ihm nicht gönnen.“

„Ranu, wie so denn das?“ forschte Marlene verdutzt. „Er pakt doch gut zu mir, nicht nur äußerlich, nicht wahr? Ich bin jetzt bekannt geworden — er ist berühmt. Eine sogenannte „schlechte Partie“ habe ich doch wirklich nicht gemacht.“

„Schall!“ sagte die kleine Cilly energisch. „Ich gönne dich ihm so wenig wie einem anderen, weil du meine Vene warst. So, jetzt will ich mich aber wirklich trollen.“

„Halt, Fräulein Doktor!“ rief Marlene. „Wir haben ja beide noch etwas vergessen, Gerhard und ich. Also bitte morgen abend acht Uhr antanzen — wir veranstalten eine offizielle Einweihungsfeier.“

Cilly kratzte ihre Stupsnase. „Soll das ein großer Rummel werden? Nicht mein Fall — aber ich komme natürlich.“

„Nein, nein — sieh mal, wenn wir alle die Dugendbekannten der letzten Wochen einladen sollten, wäre die Wohnung viel zu klein. Ganz unter uns, wir werden nur zu viere sein.“

„Zu viere?“ Sehr vernünftig! Das seid also Ihr beide, meine Wenigkeit — die Einladung habe ich wohl dir zu verdanken — wer kommt von Gerhards Seite?“

„Nahe Verwandte hat er ja nicht. Er hat den Reklamedoktor von Kwatrad aufgefodert, der scheint ihm sehr sympathisch zu sein. Mir gefällt er nicht besonders, ich hätte es richtiger gefunden, Kwatrad selbst zu bitten; aber von dem ist Gerhard anscheinend wenig eingenommen.“

„Hm...“ machte Cilly nachdenklich. „Den Doktor mag er, und Kwatrad mag er nicht? Kann ich ihm nachfühlen — mir geht's ebenso. Dann also bis morgen, Vene.“

Von der Straße aus winkte Cilly zum Balkon zurück, bis Gerhard und Marlene sie aus den Augen verloren.

Dann vergaßen die beiden vollkommen, daß sie berühmte Leute waren, und taten genau das gleiche wie alle jungen Ehepaare: sie streiften langsam durch alle Räume, nahmen lachend und scherzend jeden kleinen Gegenstand zur Hand und strichen über die glänzend polierten Wände der Möbel.

Er legte den Arm um die Schulter seiner Frau und zog sie an sich. Sie genossen ihr ungehörtes junges Glück.

Vom nächsten Tage an traten die Berufspflichten des nüchternen Alltags fordernd an sie heran.

Marlene fuhr zu früher Stunde ins Theater, wo unverzüglich die Proben für die neue Komödie begannen; Gerhard ludte Kwatrad in dem blauen Würfelhause auf, um sich zum Antritt seiner Pilotentätigkeit zu melden.

„Ja, die Flitterwochen sind nun vorbei, bester Herr Schelling“, drohte der Fabrikant in seiner derben Art. „Schade, was? Na, zu Ihrer Gattin habe ich Ihnen ja schon gratuliert, mit ehrlichem Reid sogar.“

„Sie würden doch nicht in Vertegenheit sein, Herr Kwatrad, wenn Sie heiraten wollten“, entgegnete Gerhard höflich.

„Sagen Sie lieber, meine Fabrik hätte es leicht, geheiratet zu werden, Verehrtester!“ lachte der Industrielle; aber es klang deutlicher Rhythmus aus diesem Lachen.

Gerhard mußte keine passende Antwort auf diese Beleidigungen, und der Fabrikant schien auch keine zu erwarten.



„Na, das bißchen Herumgondeln als Himmelschreiber wird Ihnen nun wohl komisch vorkommen, Herr Schelling? Sie sind jetzt an andere Strecken gewöhnt, wie?“

„Es ist eine vollwertige Arbeit wie jede andere, Herr Kwatrad“, entgegnete der Pilot ruhig.

„Sehen Sie, das gefällt mir. Genau so haben Sie auch vor dem Fluge gesprochen. Ein anderer würde jetzt vor Hochmut nicht aus noch ein wissen.“

„Ich habe den Flug ja nur unternommen, um wieder in meinem Beruf festen Fuß zu fassen.“

„Das mußte ich, Herr Schelling — an einen Abenteurer hätte ich mein Geld auch nicht riskiert. Ja, die „Berlin“ ist nun umgebaut — dann wäre wohl alles soweit klar. Sie müssen schon entschuldigen, aber Sie wissen ja, wie beschränkt meine Zeit ist. Nur eins noch: Unser Vertrag sieht vor, daß Sie von zehn Uhr vormittags bis zum Anbruch der Dunkelheit bereit sein sollen, um bei schönem Wetter aufzustiegen. Ich habe mit dem Doktor noch einmal darüber gesprochen — zehn Uhr ist zu früh. Da sind die Straßen noch zu wenig belebt, und wir verpuffen unnütz Benzin. Vor zwölf Uhr brauchen Sie nicht zu starten.“

Der Pilot erhob sich. „Gut, Herr Kwatrad. Dann werde ich heute gleich beginnen, der Himmel ist wolkenlos.“

„Ist recht. Halt, was ich noch sagen wollte... Bei den ewigen Festlichkeiten bin ich gar nicht recht dazu gekommen, mir von Ihnen Genaueres über den Flug erzählen zu lassen. Kommen Sie doch mal abends zu mir heraus, mit Ihrer Gattin natürlich, ganz zwanglos — ich bin kein Freund von Steifheit und Umständen.“

Gerhard lag nicht viel an privatem Verkehr mit seinem jetzigen Arbeitgeber; aber er sah keine Möglichkeit abzulehnen. Bis zum 1. Oktober hatte seine Frau ja noch nicht zu spielen, erwiderte er, er würde mit ihr sprechen und Kwatrad Bescheid geben.

Dann fuhr er zum Flughafen, ließ die „Berlin“ hinstellen und stieg am Mittag mit ihr aus, um über dem ungeheuren, dunstüberwogten Häusermeer von Berlin „Kwatrad-Satz“ mit kilometerlangen Rauchbuchstaben an den Himmel zu schreiben.

MI.

Man hatte zu der kleinen Einweihungsfeier bei Schellings auf dem Balkon denken wollen; aber der Tag hatte überraschende Herbstkühle gebracht, und man blieb auf die Innenräume angewiesen.

Die Unterhaltung sprang von einem Gebiete aufs andere über und wurde lebhaft geführt. Trotzdem herrschte eine Spannung die Harmonie des kleinen Kreises; denn zwischen Marlene und Dr. von Ponten wurden wenig Worte ge-

wechselt. Leicht geneigt, nach äußeren Eindrücken zu urteilen, hatte sie ihn von Anfang an seiner nachlässigen Art wegen kaum beachtet.

Nach dem Essen hatte man die Bowle ins Herrenzimmer getragen und sich dort in den bequemen Sesseln um runden Tisch herum gruppiert. Das Gespräch kam jetzt Gerhards Flug, um den die Gedanken aller Beteiligten noch immer kreisten.

Cilly fragte, auf einen Stapel von Briefen und Schreibrufen deutend: „Bekommt du noch immer so viele Zuschriften, Schwager?“

Für Gerhard antwortete Marlene: „Weißt du, Cillychen, wie mühsam ich früher manchmal über das Geklappel deiner Patienten werden konnte? Das war eine Erholung gegen das, was wir hier erleben. Es ist täglich noch immer Leute über Leute und Stöße von Menschen aus aller Welt, meistens natürlich Bitten um gramme. Ich bewundere oft, mit welcher Geduld Gerhard das alles beantwortet.“

Der Hausherr unterbroch sie lächelnd. „Die paar gramme wären noch das wenigste. Aber am meisten mir liegt Vene über die vielen Besucher. Wir werden sie sich allmählich auch lästig. Was sind nicht alles für Leute, die mich auf meinem nächsten Flug begleiten wollen. Manche wollen durchaus nicht, daß ich gar keine großen Pläne für die Zukunft habe.“

„Ich würde die Kerle ja schnell auf den Trab bringen“, rief Marlene zu Cilly gewandt. „Gerhard ist viel zu mühsam und hört jeden an. Aber am aufdringlichsten sind Vertreter der Firmen, die Reklamewünsche haben.“

„Na, die könnten Sie doch schnell abfertigen“, Schelling“, lachte von Ponten. „Sie haben ja Ihren Vertrag mit uns und geben Ihr Bild und Ihre Unterschrift für andere Firmen her. Das ist Ihnen wohl auch lieb.“

„Aber durchaus“, bekräftigte Gerhard. „Manchmal ist es schwer abzuweisen. Zu meiner Frau kommen Leute natürlich auch.“

„Wirfst du sie denn hinaus, Cousinchen?“ fragte scherzend.

„Das können Sie wohl nicht gut, gnädige Frau“, meinte der Doktor, der aus Höflichkeit das Wort auch an die Hausfrau richtete. „Sie sind der Gesellschaft doch in gewissem Sinne verpflichtet.“

„Nein“, erwiderte Marlene eifrig. „Ich darf mich nicht um die Wunden kümmern. Populartät ist eben ein Dämon, zu erhalten wie zu erobern, und bei dem heftigen Kampf kann man nicht beiseitegehen.“

„Darüber sind wir uns nicht ganz einig“, erwiderte Gerhard. „Mir ist es natürlich nicht angenehm, wenn Frau in Zeitschriften etwa aus einem Reklamebild Badanzüge zu sehen ist.“

„Es geht doch nicht anders, Gerhard.“

„Rein, das sehe ich ein; ich muß es auch in Kauf nehmen, wenn in der neuen Saison die Anforderungen an größer werden. Wenigstens wird man mich bald in lassen.“

„Ranu — glaubst du denn, daß dein Ruhm so verblasen wird, Schwager?“ fragte Cilly erstaunt.

„Das Kwatrad-Werk wird schon kein mögliches damit man sie nicht vergißt“, fügte von Ponten hinzu.

Gerhard sah einen Augenblick nachdenklich dem seiner Zigarre nach. Dann erhob er sich und nahm eine Mappe mit Zeitungsausschnitten vom Schreibtisch.

„Sehen Sie, lieber Freund“, sagte er, an von Ponten wendend, „ich sammle hier sorgfältig alles, was über Pläne für neue Oceanflüge. Ich höre ja auch in den Klubs, bei den Behörden und auf dem Wege, was man mir und meinen Vorgängern heute noch große Leistung nachrühmt, wird bald allmählich der Vorbereitung, man befaßt sich schon mit Konstruktionen, Riesennachschiffe, und in ein paar Jahren haben wir regelmäßigen transoceanischen Luftverkehr.“

Marlene sah Gerhard, der immer noch neben dem Sessel stand, mit unbehaglichem Erstaunen an. Dann verschleierten sich ihre schillernden blauen Augen, stets, wenn es in ihr arbeitete. Plötzlich schüttelte sie den Kopf, als wollte sie eine lästige Vorstellung werfen.

„Heute bist du jedenfalls der Held des Tages“, erklärte sie energisch.

„Bei der großen Menge vielleicht“, räumte er ein, „aber mein Flug war wirklich nicht die Heldentat, die du träumst.“

„Rein, das glaube ich auch nicht! Du bist viel schneider!“

„Das bist du auch, Schwager, und du wirst es doch gefallt lassen müssen, daß wir dich als Helden feiern, wenn du gar nichts, Herr Doktor?“

Von Ponten, der absichtlich geschwiegen hatte, Kopf und blinzelte leicht mit den Augen. Nach einer Antwort hatte, fiel die junge Frau ihm ins lauliche unausgesprochene Wort:

„Ich weiß, Sie sind anderer Ansicht, Herr Doktor“, sie in leicht aggressivem Tonfall. „Bitte halten Sie sich nicht etwa aus Rücksichtnahme hinter dem Berge. Sie ist ein Oceanflug keine Heldentat?“

Gerhard warf ihr einen Blick zu, in dem Warzungen leichte Mißbilligung lagen, und griff ein.

Der Herr Doktor teilt nur meine Ansicht, das eigentliche Held meines Fluges war die „Berlin“. Gereizt warf Marlene den Kopf in den Nacken. „Weißt du, Cilly, ich ärgere mich jedesmal maßlos, wenn Gerhard das sagt. Das ist doch unsinnig!“

Fortsetzung

Freie Presse
An
Ersteinst: Dien
Stabschef a. R., S
nummer 63

Die Dan
Die Danziger Wahlen
absoluten Mehrheit und d
Hansstadt. Sie f
verlaufen, die den
wieder einmal Unre
denen man die
gegen den National
überhaupt einzunehm
erwiesen. Die
Danzig einen Erfolg
ist als bei den Wä
die Politik im Freista
geworden. Daß sich
der besonderen Tag
internationalen
erzigt, haben bereits
des Monats g
abgegeben haben. U
sind es werden sich
Nationalsozialismus in
wenig wie in a
Abenteurer
dem in der Hand
der Berliner Vertra
Polen und Dan
oder als Gelegenheit
Zusammenarbeit wird
möglich sein, je me
normalen Wirtschaftsve
aus Danzig
positive polnisch
Beziehungen zwischen
u. a., würden künfti
regierung abh
scheiden, daß die Nation
namentlich über
gegeben hätten. Es sei
menarbeit und
Frage in Frage komm
Kreise das Wähle
über den Sieg der
daß die Deutsch
Wahlkampagne
vertrieben hätten, erdrü
anipolitische Politik
verurteilt worden. Di
nichtigkeit der Zusamm
hätten sie es ver
etwas aufzunehmen,
sich zu darstellen könn
der Danziger Bevölteru
Einladung des Dan
Sprecher in Berlin
und agrarpoliti
Hermann Rau, ein
Präsident der
Erklärungen zu den
wahlen. Er betonte, da
Regierung notwendig
Verfassungs- u
kallen da sie die Re
die Unabhängigkeit de
alle Maßnahmen, di
konnten nur auf
durchgeführt wer
Probleme spielen
in Frage. Auch h
Maßnahmen.
durchgeführt werden
da Danzig nicht dem
unterworfen wor
helfenden Verträge u
so hoffe man doch se
Gemeinschaftsleben und
das das Verhältnis
Dr. Kaulsding, er st
daß das Bekenntni
Im Ostrum könnten
werden auf dem Grund
der heider
Nationalsozialisten seien bere
vereinigung für
allerdings auf d
Verständigung zum Frie
zur Unterwerfung
auf keinen Fall pre
Die Lage der Dan
kämpfer als die in
werden, ein Instru
Kapitel so f
als Selbstverwaltung
werden durchführ
nationalistisch nicht löse